

Franckesche Stiftungen zu Halle

Johan Melchior Goezens, Past. zu St. Cathar. in Hamburg nothwendige Erinnerungen zu des Herrn D. Büschings allgemeinen Anmerkungen über die ...

Eine Schrift, welche als eine Beylage zu des Verfassers Tractate vom wahren Religions-Eifer angesehen werden kan.

Goeze, Johann Melchior

Hamburg, 1771

VD18 10927662

§. 20.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-219945

sein Verhalten beurtheilen? Sein eignes Verhalten würde also unrechtmäßig seyn, und wenn er auch dasjenige, was er geschrieben hat, durch eine geheime Offenbarung erkant hätte, ohne zugleich den ausdrücklichen Befehl empfangen zu haben, solches öffentlich bekant zu machen.

Ist die Absicht Gottes, bey der Drohung ewiger Strafen, diese, die Menschen von Sünden abzuschrecken, wie Herr B. selbst zugestehet; so muß das neue Evangelium von der künftigen Seligkeit der Verdamten, die gegenseitige Wirkung haben: und daß es diese hat, sehen und erfahren alle rechtschaffene Lehrer und Christen, welche die schädlichen Wirkungen der ausgestreueten Irthümer, mit einem aufmerksamen Auge bemerken.

§. 20.

In dem 39 §. der Anmerkungen, wil der Herr D. darthun, daß die Stellen, welche insgemein zum Beweise der, in dem 18 Art. der

der N. C. behaupteten Wahrheit, von dem gänglichen Unvermögen eines natürlichen Menschen zu Gott wohlgefälligen Tugenden, dasjenige nicht bewiesen, was man darauf gründen wolte. Ich habe ihm in meinen Erinnerungen das Gegentheil gezeigt; allein er hat auf meine angeführte Gründe, abermahls nichts geantwortet: sie stehen also noch fest. Alles was er in den Zusätzen gethan hat, ist dieses, daß er einige Schrifterklärer, vornehmlich aus unsrer Kirche angeführet, welche die, von ihm angeführte Erklärung der Schriftstellen auch angenommen haben. Ich weiß nicht, was der Herr D. damit für einen Vortheil zu gewinnen sucht. Es ist noch kein Beweis der unwidersprechlichen Richtigkeit der Erklärung einer Schriftstelle, weil Grotius, Winkler, Mosheim, Zeuman, und Michaelis solche angenommen haben. Indessen wil ich dem Herrn D. und ich kan es ohne den geringsten Nachtheil meiner Hauptsache thun, hier einräumen, daß die

Erklärungen, die er von den angeführten Schriftstellen, von den ist genannten Gelehrten angenommen hat, ihre Richtigkeit haben; allein ich leugne, daß dieses auch von der Folge gelte, die er daraus herleiten wil: und das habe ich in meinen Erinnerungen so erwiesen, daß er etwas darauf zu antworten sich nicht getrauet hat.

Der Herr D. behauptet, daß durch $\Psiυχινος \alphaνδρωπος$, 1 Kor. 2, 14. vorzüglich die jüdischen Lehrer und heydnischen Philosophen verstanden werden. Gut! aus welchem Grunde aber wil er denn beweisen, daß dieselben nicht auch zugleich $σοφιστικοι$ gewesen? Ihre vermeinte Weisheit war die Ursach, daß ihnen die Lehre Christi als eine Thorheit vorkam. Gut! allein fanden sich denn bey denen, die keine Gelehrte, keine Weltweise waren, nicht auch Ursachen genug, welche eben diese Wirkung hervorbrachten? Mosheim hat solche an dem angezogenen Orte, S. 167. nach der Reihe angeführt. Ich wil es zuges
 stehen,

stehen, daß die jüdischen Lehrer und heidnischen Weltweisen durch den thörichtesten Stolz, der aus ihrer eingebildeten Weisheit entsprang, vorzüglich an der Erkenntnis und Hochachtung der Lehre Jesu gehindert worden: wenn aber der Herr D. daraus schließen wil: also hatte der übrige Haufe, welcher dieses Hindernis nicht hatte, gar keines, also war derselbe von Natur fähig, die Lehre Jesu hochzuachten und zu erkennen, oder also war er im Stande, aus eigener Vernunft und Kraft, Gott gefällige Handlungen zu verrichten; so ist dieser Schlus eben so bündig als dieser seyn würde: diejenigen, die den schwarzen Staar haben, können nicht lesen und schreiben: also können solches alle übrigen Menschen, wenn sie auch gleich nie dazu angeführt worden. Wil der Herr D. aber auf seinem Sinne bestehen, und die Beschuldigung fortsetzen, daß wir, wenn wir aus dieser Stelle das gänzliche Unvermögen eines blos natürlichen Menschen, zu Gott wohlgefalli-

fälli:

fälligen Handlungen erweisen wolten, uns des Fehlers, daß wir von einzelnen Fällen auf das Allgemeine schliessen, schuldig machten: Denn so viel wil er doch gewis sagen; so frage ich ihn, ob er denn leugnen wil, daß alle blos natürliche Menschen σαρκικοί, oder ἐν σαρκί sind, Fleischliche, Fleischlichgesinnete? Muß er aber dieses zugestehen; so muß er auch den Ausspruch Pauli, Röm. 8, 7. 8. von ihnen gelten lassen: Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider Gott, sintemahl es dem Gesetze nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht: die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Aber wer sind denn diejenigen unter den Heyden, denen man in unsern Tagen durch ein Decisiburtheil die Seligkeit zuspricht, und welchem der Herr D. nach seinem ganzen Systeme beitreten wird? Socrates, Plato, Epictet, Seneca, Trajan, die Antoninen, u. s. f. Diese alle aber waren Philosophen, folglich αἰνδρωτοὶ ψυχικοί.

Ber

Behauptet er nun, daß diese durch ihre Tugenden und gute Werke gerecht und selig geworden; so muß er uns einen Grund angeben, vermöge dessen dieselben von dem allgemeinen Ausspruche des Apostels, eine Ausnahme machen.

Eine gleiche Bewandnis hat es mit allen, von dem Herrn D. angeführten Stellen. Bey 2 Cor. 3. 5. kan ich ohne Nachtheil der Hauptsache, einräumen, daß Paulus hier zunächst und unmittelbar von dem völligen natürlichen Unvermögen der Apostel zur Verwaltung ihres Amtes, rede. Daß aber von diesem Zeugnisse des Heil. Geistes mit Recht auf das völlige Unvermögen natürlicher Menschen, sie mögen nun σαρκικοί oder ψυχικοί, oder beydes zusammen seyn, geschlossen werde, habe ich in meinen Erinnerungen, S. 211. gewiesen, und ich erwarte die Widerlegung dieses Beweises von meinem Herrn Gegner. Wenn Zeuman bey Joh. 15. 5. denen beypflichtet, welche annehmen, daß diese Worte Jesu

Jesu zunächst an seine Jünger gerichtet wären,
 und auf die besondern Früchte ihres Amtes,
 ihre Beziehung hätten; so setzet er aber auch
 S. 242, des 4 Th. der Erklär. des N. T. hinzu:
 „Doch diejenigen Ausleger, welche diesen Aus-
 „spruch des H Ern außer dem Contexte betrach-
 „ten, und überhaupt hiebey behaupten, daß
 „ein Mensch ohne den Glauben an Christum
 „und aus natürlichen Kräften kein wahrhaftig
 „gutes und Gott wohlgefälliges Werk thun
 „könne, lehren auch eine heilige Wahr-
 „heit: und haben insonderheit Gerhard und
 „Lampe bey dieser Stelle dieses ausführlich
 „abgehandelt,“ womit noch Baumgartens
 schöne Erklärung derselben, in der dogmat.
 Theol. 2 B. S. 639. f. zu vergleichen. Ich
 beziehe mich abermahls, auf meine, dem
 Herrn D. in den Erinnerungen, S. 212. f.
 vorgelegte, von ihm aber noch nicht beant-
 wortete Gründe. Wenn aber derselbe sich
 bey Phil. 2, 13. auf des Herrn Hofr. Mi-
 chaelis Paraphrase und Anmerkungen über
 die

die Briefe Pauli beruft, um mit denselben seine Erklärung dieser Worte, nach welcher sie so viel heißen sollen: einer suche die Seligkeit des andern zu befördern, zu rechtfertigen; so kan ich ihm darin nicht beitreten. Der Herr Hofrath hat eine einzige Stelle, Ephes. 4, 32. entdeckt, in welcher *εαυτοῖς* so viel heißt, als *ἀλλήλων*.¹ Er schliesset daraus, daß dieses Wort, Phil. 2, 13. in eben dieser Bedeutung genommen werde müsse. Da es aber so viel hundertmal im N. T. sich selbst, heisset; da alle alte morgen- und abendländische Uebersetzungen dasselbe, in dieser Stelle, in eben dieser Bedeutung genommen haben; da nicht der allergeringste Grund da ist, welcher uns veranlassen könnte, dieses Wort, in dieser Stelle, in einer so ungewöhnlichen und höchstseltenen Bedeutung zu nehmen, vielmehr, das: mit Furcht und Zittern, sich weit besser zu der Sorge für unsre eigne, als für andrer Seligkeit schicket; auch der Apostel hier vornehmlich den Zweck hat, die Philippen:

pen:

penser zur wahren Eintracht zu ermahnen; 8. v.
 da diese Ermahnung, daß ein jeder mit der
 äußersten Besorgnis seine eigene Seligkeit
 schaffen sol, dazu einen starken Bewegungs-
 grund abgeben kan; da im Gegentheile die An-
 massung der Selenforge für andre, und die
 daraus fließende Bestrafung derer, die fehlen
 und sündigen, leicht gemisbrauchet, und eine
 Quelle der Zwietracht werden kan: so reicht
 das Ansehen des Herrn Hofr. Michaelis, so
 hoch ich auch sonst seine Stärke in der Exege-
 schäke, bey mir nicht hin, mich zu bewegen,
 die ordentliche und natürliche Bedeutung des
 Wortes *ἐκείνων* zu verlassen, und die nur einmal
 vorkommende, als die richtige anzunehmen. Im
 übrigen kan ich auch nicht absehen, was der Herr
 B. damit gewinnen würde, wenn auch diese Be-
 deutung angenommen werden sollte. Er muß,
 nach seiner Erklärung, zugestehen, daß wir aus
 eignen Kräften nicht im Stande sind, die Se-
 ligkeit anderer Menschen zu schaffen, sondern
 daß Gott dazu das Wollen und Wolbringen
 nach

nach seinem Wohlgefallen schaffen müste: woher wil er denn beweisen, daß wir ohne Gott, aus eignem Willen und Kräften, unsre Seligkeit schaffen könnten? Dazu aber gehört mehr als einige äußerliche Scheintugenden auszuüben. Ich beziehe mich abermahl auf die schöne Erklärung dieser Stelle, welche Baums garten in der dogmat. Theol. Th. 2. S. 640. gegeben hat.

Der Herr D. hat in den Zusätzen S. 21. 22. noch drey Stellen angeführet, welche zum Beweise der Wahrheit, daß natürliche Menschen in einem gänzlichen Unvermögen zu Gottgefälligen Handlungen liegen, aber ohne Grund gebraucht würden. Es scheint, daß er unter der grossen Anzahl derer, welche diese Wahrheit unwidersprechlich erweisen, gerade diejenigen ausgesucht habe, bey welchen er etwas mit einem Scheine, erinnern können. Ich ersuche ihn aber, den Versuch zu machen, ob er folgende eben so leicht entkräften könne.

M

Die:

Diejenigen Stellen, in welchen alle Besserung der Menschen Gott allein zugeschrieben wird, mit gänzlicher Ausschließung alles menschlichen Vermögens. Phil. 1, 6. 29. Ps. 51, 12. Ezech. 11, 19. Kap. 36, 26. Joh. 6, 44. 65. Ephes. 1, 19. 20. Kap. 2, 5. 10. Kol. 1, 13. 2 Tim. 2, 25.

Diejenigen Stellen, in welchen dem natürlichen Menschen in Absicht auf göttliche Dinge eine völlige Blindheit und Thorheit zugeschrieben wird. Ephes. 4, 18. Kap. 5, 8. 1 Kor. 3, 18:20.

Diejenigen Stellen, in welchen der Mensch vor seiner Bekehrung, als zu allen guten völlig untüchtig, vorgestellt wird. 1 Mos. 8, 21. Röm. 3, 10. 12. Ephes. 2, 1. 3. 5. Kol. 2, 13.

Diejenigen Stellen, in welchen der Mensch von Natur ein Knecht der Sünden genant, und alle Befreyung davon, Christo und seinem Geiste, oder den Wirkungen desselben in dem Menschen zugeschrieben wird. Joh. 8, 34:36. Röm. 6, 16. 20. 2 Petr. 2, 19. Gal.

5.

5, 17. f. 2 Kor. 3, 17. Röm. 7, 14: 24.
Röm. 8, 7. Jac. 4, 4.

Ich führe diese Stellen aus Baumgartsens dogmat. Theol. 2 B. S. 662. f. an: und der Herr D. wird daselbst noch mehrere finden, an welchen er seine Kunst, biblische Beweisstellen zu entkräften, üben kan.

Auf alles, was nun in den Zusätzen S. 22:27. folget, habe ich nicht nöthig etwas zu antworten, theils, weil der Herr D. in Absicht auf das, was die Synergisten betrifft, sich hier eben so wenig als in den Anmerkungen richtig und bestimmt erklärt, theils, weil er auf meine, ihm in den Erinnerungen S. 229. f. entgegen gesetzte Gründe nichts geantwortet, theils weil ich dem in verwichener Ostermesse herausgekommenen 5ten Theile der neuen Sammlung von Canzelreden, eine Vorrede vorgesetzt habe, in welcher ich die Stellen der heil. Schrift, welche von dem Verhalten und Zustande der Heyden handeln, insonderheit die so offenbar theils verfälschten,